

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 30 (1904)
Heft: 9

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ich bin der düstere Schreier,
Und hat es mich wieder pickiert,
Daß man als Kriegsmissionar
Auch diesmal mich hat ignoriert. —

Ich hätte den Japanern und Russen
Das Kriegsführen schon doziert,
Doch so, daß wir in Europa
Auch hätten dabei profitiert.

Wenn's nach mir ging hätten die Beiden
Sich gänzlich bald massakriert,
Daß keiner mehr übrig bliebe,
Der nachher den Krieg weiterführt.

Schlagendes.

„Mutig, tapfer und verschlagen“, nannte der Zar die Japanesen.
Doch den Russen ist darauf zu sagen: ihr seid auch verschlagen gewesen!
In der List nur zu beschlagen zeigten sich eure Diplomaten —
Daher hat Japan losgeschlagen, die List nur umgewandelt in Taten!
Daß darauf eure umgeschlagen ist in „ehrliche“ Entrüstung,
G'schah wohl nur, weil arg geschlagen ihr euch fühlt durch Ueberlistung...
Nunmehr seid ihr aufgeschlagen, denn es zeigt sich stets vermehrt,
Daß sich der Gelbe hat über schlagen besser als ihr, was zum Kriege gehört...
Euch zwar hat's auch nichts verschlagen, trotz lauterster Freiden'sversicherung
im Mund,

Im Osten Kriegszelte aufzuschlagen und los vom Pulverfasse den
Spund —

Aber da's nun zum blanken Schlagen ist gekommen, steht's bei euch faul
Und ihr werdet vielleicht geschlagen — wie Goliath mit dem großen Maul!

Ladislau an Stanislaus.



Mongh scheer fraehr!

Die Contollanz Schryppen medio hujus het Mich fascht zuo Dränen
geruehrt, wo Ich dine hystorischen Zitadten som Nabbolium bis an den
Chamberlin herunter gelassen hadde. Man siedt äbben, taß Tu äntwader
Jux-Juris oder apper Filou-Sophie und andere Humoria Stutirt hepscht
in Leumatt à Tön, wo Ich haarhingeggen ploß an ainer Torfschnoll bey
ainem Profisser Allotriam angehört und bey dem antern Profässer Meer
Briegel getrüegt alß ladtainisch gelörnt hadde. Lokall unt Briefatöfunomih
heppen maine Schnollkollögen unt Ich bey dän unliggenten Buren brakti-
giert one Nas-V-stäng dār Profäshöhren. Stiel-Deere unt Breni-loggische
uhrblöggliche Bedachtungen am Operhaupt wurten son peyden Profäshöhren
äydrah gradith Ertheilt. Kuhlögia bey dem Briefat-Dugenten über blatttütche
Gähr-Mani-Stid kunnten zuoh jähnen unkuhlöbischen Zyten nochert nit
gradith peläggd wärten. Intem ain sölliche Kuri-Lucullum-Vitæ phär
unpescheitene Wälzbirgger nit Kenniert, Wieh bey unstärlplichen hößlichen
Poeten, so wärten sölliche halßlörrige Ränitänler auchert nit freizytig
bantzionnirt mit fierzähnhungert Fränkli näpscht pihätätfoler Stier-
rädutzion son Briefatfabital de 22 miel ouf 10 miel, wurmit antere schtärp-
liche auchert unshcheinirt altäglücht angroh Pier lappen köhnten.

Et Leisenbett grizt Ich auchert mit peften Complimenten, ischt
aper manixmall närrphööh unt inpejunterheit, wail si mit dām Rorr-
rüßlaußfistehm dār Widgenohschafft nit haar munirt, suntern dām Forter-
labder Räbbe-Dier-Siehestem brängibbüll dän For-zuhyg guppt.

Ah unn ooter foah, ton de Vous E

Ladispediculus.

Splitter.

Aufrichtigkeit koste keinem Menschen einen Heller? — Einfall!
Manchem würde sie Alles kosten!

Motten in der Löwenhaut zeigen an, daß kein Löwe mehr darin
steckt; — Schmeichler um einen König verraten, daß die Würde keinen
Wert mehr deckt.

Dem Polizeimeister Rappold scheint wiederum ein guter Schnapp hold;
Er sammelt, heißt es, munter Rosen, als Handlung seiner Unterhosen;
Die Zürcher Firma kommt zu spät mit ihrer bessern Qualität.

Desgleichen halte fleißig Ausschau mit Kohl und Rabis seine Hausfrau,
Weil auch Gemüse schönes Geld gibt, was Polizei und alle Welt liebt.
Mich freut es recht, wie da mit List, die Polizei ein Beispiel ist.

Hiemit mein armer Narr verrat' ich Ihnen,
Sie könnten in St. Gallen Geld verdienen;
Wer nämlich dort dreitausend Franken findet,
Und ehrlich nicht sofort damit verschwindet,
Wird sich den schönsten Findexlohn erschnappen,
Ein feiner Herr bezahlte zwanzig Rappen.

Offiziösen-Praxis.

Es sind die Beisetzer, die toten Löwen die besten Gesells-
tritte versehen.

Der Rüpel im Glashause.

Nach Spanien, dem Lande strengster Etiquette,
Ist Silvestrelli verkehrt, der bekannte „nette
Diplomat“ — aber ihm, den mehr als die Etiquette nichts schor,
Kommt sie sicher dort noch viel „spanischer“ vor!

Der Deutsche, was ihn hoch geehrt, hat sich für seine Kunst gewehrt.
Längst macht' er sie von Fesseln frei der Hofkritik und Frömmerei.
Die beiden hätten deutsche Kunst längst umgeformt zu feuchtem Dunst.

Junggesellen-Variante.

Der Weg zur Ehe ist mit guten Vorsätzen gepflastert.

Unterthanenwollust.

Geboren ward ich längst. Das Licht der Welt hab ich erblickt
Erst im Moment, da die Durchlaucht mich hat mit einem Gruß entzückt.



Frau Stadtrichter: „n Abig, Herr Feusi.
Gänd Sie d'Fasnacht guet überstande?“
Herr Feusi: „Worum au nüd. Wäge bene
g'lungne Fasnachtwiße, wo g'macht worde
sind, hät mer s' Zwerchfäll nüd müße
verstuuche. Sundertheil was uf dem blaue
Zäbel g'tande-n-ist, vo dere G'sellschaft,
wo sich als Nebelspalter us gä hät, ischt
ziemli bld b gi!“

Frau Stadtrichter: „Aprebo! was für ä
Bewandnis hät's au mit dem neuo-
bige Spiel, wo die leisch Buche an
Profässer im Tagblatt aprieße hät?“

Herr Feusi: „Jä so, Sie meined die Vor-
trag, wo de wältsch „Profässer“ im Großmeuster obe gha hät über
die neu G'vätterliologie.“

Frau Stadtrichter: „Ebe ja! D'Chind chönd a dem neue Spiel
lehre läse, rächnen, zeichne zc. zc.“

Herr Feusi: „Perse, mer braucht iez dänn kei Lehrer, kei Schuel-
häuser und nüd-ä-derigs meh; ma chaust eifach für jedi Zushaltig
ä so ä Trude voll Patäntprofässergvätterliwaar und laht d'Chind ä
paar Jahr mit gvätterle im Bode-n-usse und dänn wärdid's gebildet,
öbs wellid oder nüd.“

Frau Stadtrichter: „Was au afangs nüd all's erfunde wird hütigs-
tags. Wirds ächt i de Stadtschuele-n-au ig'fuehrt?“

Herr Feusi: „Wet das nüd probiert werde! — Wänn g'Norrwäge unne
oder g'America inne-n-öppis usbrunet worden ist, wo niemert uf der
ganze Wält glaubt, so wirds bi-n-eus probiert, daß mer der Mit-
welt chönd us Erfahrig mitteile, es seig nüd wärt; perse — erst,
wämmer X-tusig Frante verprübelt hät.“

Frau Stadtrichter: „Ja, i dänke, das G'vätterliug wird nid in e so
es Wäld ie gah.“

Herr Feusi: „Es ist halt ä so ä Sach; — 's G'vätterle isch teg halt
no 's einzig städtisch Wert, wo's no kei Zuspätker hät, und dā
wird halt doch welle gā!“